



NATIONAL-ZEITUNG

INZELPREIS 15 PF. 15. JAHRG. NR. 105

HALLE (SAALE)

SONNTAG, DEN 16. APRIL 1944

Die Karte des Tages



Höher als der Mount Everest

Die Entdeckung eines Berges der 700 bis 900 Meter höher sein könnte als der Mount Everest, wurde von einem Piloten berichtet, der auf dem Flug von Indien nach China infolge Schlechtwetters von seiner Route abweichen mußte. Der Pilot befand sich über dem Gebiet der Provinz Sikang, als er aus dem Wolken-aufsteigend in einem gewaltigen Bergmassiv entlang, dessen Gipfel noch mehrere hundert Meter über ihm war. Der Höhenmesser zeigte eine Höhe von 29.000 Fuß. In China stellte der Pilot fest, daß der Höhenmesser völlig normal arbeitete. Der bestaunende Berg ist nach Meinung des Piloten noch niemals von Menschenaugen gesehen worden, da er von einem Kranz weiterer Berge von großer Höhe umgeben ist, die die Sicht von der Erde aus möglicherweise verhindern. (Das Kreuz kennzeichnet die ungefähre Lage.) In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß schon oft Behauptungen erhoben wurden, daß es in Sikang in Osttibet höhere Berge als den Mount Everest gäbe.

Die Brillanten für Graf von Strachow

Anb. Berlin, 16. April. Der Führer verleiht am 15. April das Eisenkruz mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d. R. Sznajnski Graf v. Strachow, Führer einer Kampfgruppe, als 11. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberst Graf v. Strachow hat die höchste Tapferkeitsauszeichnung für unerschütterliche hervorragende Leistungen auf den verschiedensten Schauplätzen dieses Krieges erhalten.

Eichenlaub für Narwas Verteidiger

Anb. Führerhauptquartier, 15. April. Der Führer verleiht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Johannes Riefner, den Verteidiger von Narwa und Oberbefehlshaber einer Armeegruppe, aus 445 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Großadmiral Raeder 50 Jahre Soldat

Anb. Berlin, 15. April. Großadmiral Raeder, Admiralinspekteur der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches, begeht am 16. April die Fierzigjährige Militärjubiläum. Es gehört zu den Seltenheiten im militärischen Leben, dieses Jubiläum im aktiven Dienst feiern zu können. Kurz vor seinem 48. Geburtstag war Raeder am 16. April 1894 als Seefahrer in die kaiserliche Marine eingetreten. In seinen dreizehn Jahren und zwei Weltkriegsjahren hat er der Kriegsmarine in unermüdlichem Einsatz gedient. Die Erträge der Erbaner der deutschen Marine war, so wird Raeder, ein Mann, welcher in der Geschichte überwiegt als ihr Erneuerer und unter dem Banner in welchen haben schon geschaffen werden war, hat Großadmiral Raeder dem Führer ein lohnendes Amtverwalter bereitstellen können. Seine einmaligen Verdienste um die deutsche Kriegsmarine hat der Führer am 1. April 1939 im Anlaß der dem Stützpunkt des Schlachtkreuzes „Tirpitz“ durch die Beförderung zum Großadmiral anerkannt.

1. Jahre hat Raeder, zunächst als Chef der Marineleitung, und dann als Oberbefehlshaber, an der Spitze der Kriegsmarine gehalten, als er vor Jahresfrist im Alter von fast 67 Jahren vom Führer zum Admiralinspekteur der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches ernannt wurde. Die Kriegsmarine und mit ihr das deutsche Volk erinnern sich an diesem Tage mit Dankbarkeit feines unermüdlichen Einsatzes für die deutsche Seemacht und den deutschen Sieg.

Die gewaltige Panzerschlacht auf der Krim

Vordringen der Sowjets auf Richtung Sewastopol - Der Heldenkampf in Zarowpol

Ks. Berlin, 15. April. Infolge des Einlasses harter motorisierter Verbände hat die Armooffensive der Sowjets überraschend rasch an Raum gewonnen können. Der Befehlshaber gibt jedoch deutlich zu erkennen, daß die Kampfkraft der nachlässig kleinen deutschen Abwehrverbände durch das schnelle Vordringen der Sowjets nicht gelitten hat, sondern daß ererbte Kampfkraft zwischen den deutschen und rumänischen Truppen einerseits und den überlegenen sowjetischen Kräften andererseits ausgeglichen werden. Die Tatsache, daß 288 sowjetische Panzer vernichtet worden sind, beweist, daß hier eine der gewaltigsten Panzerschlachten dieses Krieges abgelaufen ist.

Die gewaltige und überraschende Zahl von vernichteten Feindpanzern läßt auch Schluß auf den feindlichen Materialeinsatz zu, so daß man annehmen kann, daß der Feind etwa das Dreifache an Panzern im Vergleich mit der Aufstellung der Krim bereitgestellt hat. Demgegenüber kann die Tapferkeit der hier Schulter an Schulter kämpfenden deutschen und rumänischen Verbände nicht genügend hervorgehoben werden. Die Verbände, die seit geraumer Zeit allein auf dem Hauptbus über See und aus der Luft angegriffen sind,

kommen hierdurch zwangsläufig in eine außerordentlich schwierige Lage. Infolge dieser Materialmängel des Feindes, ihre Abwehrbewegungen nach Südwesten, also in Richtung auf die ehemalige Stellung Sewastopol, deren Besetzung durch die lange dauernde Belagerung weitgehend gesichert sein dürfte, müßten angesichts der Beweglichkeit des Feindes unter andauernden Kämpfen erfolgen.

Der feindliche Vorratungsangriff auf das Zentrum der Inselstadt Zarowpol, die letzten deutschen Einheiten von Sewastopol, die der Feind durch die Besetzung der Krim bereitgestellt hat, demgegenüber kann die Tapferkeit der hier Schulter an Schulter kämpfenden deutschen und rumänischen Verbände nicht genügend hervorgehoben werden. Die Verbände, die seit geraumer Zeit allein auf dem Hauptbus über See und aus der Luft angegriffen sind,

Unvergängliche Symbole unserer feilschen Kraft

Das Ergebnis des Kriegs-WG.W. 1942/43 und des Kriegshilfswertes für das DRK

Anb. Berlin, 15. April. Während in den feindlichen Vorkämpfern, Soldaten und Matrosen die Kampfe die entsetzlichen unpolitischen Verbrechen verurteilen, ist die deutsche Führung in der Lage, einen Schritt vor aller Öffentlichkeit abzugeben. Im den jetzt zur Veröffentlichung kommenden Zahlen des Kriegshilfswertes des deutschen Volkes 1942/43 und des Kriegshilfswertes für das Deutsche Rote Kreuz 1943 ersehen wir ein geradezu übermäßigendes Treuebekenntnis der Nation zu ihrer Führung. Wenn es überhand eines Nachweises dieser Einheit von Führung und Volk bedürftig ist, so ist er durch diese soziale Volksabstimmung erbracht.

Der Schutz der deutschen Familie und die Betreuung unserer verwundeten Soldaten werden vom ganzen Volk als eine Ehrenpflicht der Nation empfunden. Die Eingetragenen der Aufkommen für beide Hilfsvereine erweisen sich als ein mächtiges Zeichen der Einheit im Kriege. Unsere Gegner haben schon im Frieden diesen Geist der Gemeinschaft als Lüge betrunken und kein Mittel unversucht gelassen, um das deutsche Volk gegen die Führung anzusetzen. Wir haben die Wahrheit gelassen zur Kenntnis genommen und nur um so nachhaltiger die Leistungen unseres Sozialismus geleistet. In ihm leben wir mehr denn je die Garantie unseres Sieges.

Es ist kein Zufall, daß in den vom Bundesrat beschlossenen Gesetzen des Reiches die Haltung und Opferbereitschaft Formen gefunden hat, die der geistlichen Größe des Kampfes unserer Wehrmacht entsprechen. Die Ergebnisse der Sammlungen unterstützen diese Erfahrung auf das Bestimmteste. Sie sind dort am größten, wo die Bräutlichkeit der Aufzucht der Vernichtungswillen unserer Feinde am härtesten unterliegt. So sehen wir im Kriegshilfswert und im Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz die unvergänglichen Symbole unserer feilschen Kraft. Die Heilmacht ist unerschütterlich, sie bleibt der Kraft unserer tapferen Soldaten und Matrosen für unsere Jugend und die Mutter des Volkes.

Das Gesamtergebnis des Kriegs-WG.W. 1942/43 beträgt 1.595.743.508,34 RM. Beim Kriegs-WG.W. 1941/42 wurden 1.208.709.752,16 Reichsmark erzielt. Es ist somit eine Steigerung um 28,9 v. H. zu verzeichnen. Die Steigerung gegenüber dem letzten Vorjahre 1940/41 beträgt 181,8 v. H. Das Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz 1943 betrug 439,3 DM, gegenüber 387.412.945,84 RM im Jahre 1942. Die Steigerung beträgt somit 113.250.409,20 RM = 31,7 v. H. Im Vergleich zum ersten Kriegshilfswert im Jahre 1940 ist eine Steigerung um 79,4 v. H. eingetreten.

Krieg und Frieden auf Napoleons Verbannunginsel

Unser Vertreter in Rom: Eindrücke einer Fahrt nach Elba

— d. — A. N. auf Elba, 15. April. Napoleons Dons auf dem Monte San Martino bei Portoferraio ist bisher ungerührt geblieben. Doch auch in der Nähe haben englische Fliegerbomben viele Zerstörer in die Erde geschlagen. Elba, das einst so verfallen und abgeschieden genug erschien, um die Verbannunginsel für Napoleon zu werden, ist in den Strudel des Bombenkrieges hineingezogen worden wie das ganze italienische Festland. Trotzdem führt der alte Wächter wie im Frieden seine Wache durch die Stätte, in der Napoleon 1814-15 fast ein Jahr verbrachte. Aber schon seit Jahren neigen sich im Ostwind seine Verpönmisshandlungen mehr. Verhättnisse deutsche Generale, die Elba befestigt haben, haben ihre Unterwürigkeit hinterlassen. Sie leben zwischen der Namenszettel vieler unbekannter deutscher Soldaten.

Der Weinbau blüht weiter und gibt heute dem Wirtschaftslieben den Hauptertrag.

Wir wenig Fabrikate vertrauen sich den Booten an, die zwischen dem Festland und der Insel verkehren. Es sind meist Einwohnern von Elba, die in dringenden verlässlichen Angelegenheiten die Inselreise antreten. Quer über der Route auf dem Markt feines Ätters eine weiße Fäule geht in der Meinung, dadurch den völlig unfriederlichen Charakter seiner Fahrten zu demonstrieren, aber zahlreich Einwohnern in Elba sind der Meinung, daß die Engländer, die von Rom in Richtung auf dieses Gebiet schickten, anderer Meinung sind. Diese kleinen Nachbarn stellen die einzige Verbindung zwischen den 35.000 Einwohnern von Elba und der italienischen Halbinsel her. Sie bringen neben Lebensmitteln Stoff und die letzten Neuigkeiten mit. Es gibt keine Zeitung auf Elba, wenn man von einem kleinen Mitteilungsbüro absteht, die die deutschen Soldaten für sich herausgeben.

Die Bevölkerung ist fast vollständig in die Dörfer und einfachen Gehöfte abgewandert, die bisher von den Kriegswirren verschont geblieben. Der Blick von der Terrazza der Villa Napoleon auf die frühlingserfüllten Bäume und die Stadt von Portoferraio, den der Seele so oft genug, kam in seiner Ruhe und Schönheit dem Krieg verfallen lassen. Aber wenige Schritte weiter fand die Trümmer aus dem zerstörten Rom, die Bitter und Hoffen, haben meine Geistes zerfallen, aber

Der Streik

Von Dr. Karl-Friedrich Lauer

Ein Korrespondent schreibt dieser Tage in Londoner „Daily Herald“, daß der Arbeiterstreik, die britische Hauptstadt seit Menschengedenken nicht mehr von einer so schlimmen Kohlennot heimgesucht worden wie gerade jetzt. Zahlreiche Familien seien sechs bis acht Wochen ohne jede Kohle. Ein Geschäftsmann in Harrow hätte ihm mitgeteilt, daß er seine Gartenbank zerhacken mußte, um ein Zimmer heizen zu können. Dieser Korrespondent ist nicht der einzige, der die britischen Blätter über die Kohlennot klagt und damit die Folgen des Streiks der Grubenarbeiter schildert. Er befindet sich in guter Gesellschaft mit jenen Kollegen, die sich nicht nur dieser Auswirkungen angenommen haben, sondern sich über die erste Lage berichten, in die sich die Rüstungsindustrie durch den Kohlenmangel versetzt sieht.

Uns mag es dabei verwunderlich erscheinen, warum die britische Allgemeinheit mit all diesen Fragen und Sorgen vertraut gemacht wird. Aber abgesehen von dem Zweck, den die englische Regierung mit solcher Behandlung verfolgt — Druck auf die Bergarbeiter —, darf nicht vergessen werden, daß der Streik in England eine so sich selbst erscheinende ist, wenn wir den Maßstab an jene Zeiten anlegen, die uns in Deutschland diese überlebte Kampfmethode am lautesten Band beschildern. Als kurz vor Ausbruch dieses Krieges die Ombudschaffner in London die Arbeit nieder, um mit einem Hauptteil des Reiseverkehrs brachlegten, bildete die Dauer dieses Streiks eine Sensation: sieben Tage währte er. Dann saßen die Wagenführer wieder am Steuer und die Schaffner verkauften ihre Tickets wie vorher nur, es sei denn daß sie dafür nur einen Penny mehr bekamen, obwohl sie über einen Schilling in der Woche an Lohnerhöhung durch ihre Maßnahme erreichen wollten. Die Londoner „Transport“, die große Verkehrsgesellschaft, blieb hart, verdiente den Ausfall an der Untergrundbahn und zahlte nachher dieselbe Dividende wie im Jahre vorher. Die Blätter aber füllten ihre Spalten mit diesem ungewöhnlichen Ereignis.

Der Streik ist also keineswegs eine so populäre Angelegenheit in England, wie wir aus eigenen früheren träben Zeiten anzunehmen geneigt sind. Wenn daher jetzt, da im Krieg, Tausende und Abertausende Bergleute die Arbeit niederlegen (und nicht nur für sich, sondern für die Nation), dann mag man ermesen, welche innenpolitische Bedeutung dieses Ereignis hat. Es wäre dabei falsch, den Grund für die Haltung der Bergleute allein im Kampf um die Lohnerhöhung zu suchen. So einfach liegen für den Engländer die Dinge nicht. Wenn wir uns auch nur aus Pressenotizen und Reden in den unter strenger Zensur stehenden Zeitungen und aus Berichten, die im neutralen Ausland von Besuchern Londons erscheinen, ein ungefähres Bild von dem Leben und Treiben jenseits des Kanals im letzten Kriegsjahre machen können, so überrascht doch dabei der Gegensatz, der zum Einsatz in den Friedensjahren besteht. Die Engländer nicht allein dadurch aus, daß es weniger Butter und Eier, Fleisch und Brot, Kartoffeln und Kohlen gibt. Entscheidender ist, daß offensichtlich die innere Haltung der britischen Masse einen Schock erlitten hat. Denn allmählich, auch bis in jene Kreise, die in den Slums früher lieber den Gürtel enger schnallten, als im Prestige des Weltreichs und seiner ungebrochenen Macht zu zweifeln, hindurchgespielt, daß das Empfinden der USA und Sowjets wie zwischen zwei Mühlsteinen zermahlen wird.

Wenn auf die große, lang erwartete Rede Churchill's wenige Stunden später der Gegenüber einsetzt, als eine harte Kritik, dann ist das ein bezeichnendes Symptom für die Stimmung, in der sich das englische Volk befindet. Man versteht, warum nordamerikanische Korrespondenten und neutrale Reisende von Kriegsmüdigkeit und Mißmut sprechen, nachdem alle Monate hindurch eine Versprechung die nächste abgelöst hat. Der Engländer spürt aber nicht nur den materiellen Gegensatz zu einst, ein Gegensatz, den jeder Krieg mit sich bringt, obwohl er, es spürt auch die Hilflosigkeit seiner Regierung, die jeden Einfluß auf die beiden großen Nationen ebenso wie auf die Neutralen verloren hat. Während er früher vielleicht über die sozialen Verhältnisse, die sich im Krieg nur verschlechtert haben, suchte und heftige Kritik an der Erwerbslosigkeit übte, dabei aber immer wieder den Erfolg heuchlerischer Versprechungen und gemeiner Drohungen seiner Regierung gegenüber anderen Staaten feststellte, sieht er heute von all dem nichts. Er empfindet nur, daß er noch schlechter lebt, daß nichts für ihn getan wird, außer Reden und sozialen Plänen, deren Wirklichkeit in den Sternen geschrieben steht, und daß das Ende unabwehrbar ist. London, sein London, in dem auch der einfache Mann die Luft eines machtvollen Reiches zu atmen gewohnt war, ist nicht mehr. Sprüche in dieser gewaltigen Auseinandersetzung, sondern nur noch eine Marionette, die nach den Melodien Washingtons und Moskaus tanzt. Er selbst ist bewußt und unbewußt in den Fangarmen des sowjetischen Polypen ergrißen, der



Kapital für seine klassenempfehlenden Ideen aus dieser unsicheren Haltung zu schlagen versucht.

Diese Stimmung, dieser Verfall der selbstbewussten Haltung, die der Engländer seinen gewohnt war, sind natürlich den herrschenden Plutokraten nicht unbekannt. Sie erklären die Maßnahmen, die sie ergreifen: Churchill läßt sich nach einer nebensächlichen Schlangelegenheit ein Vertrauensvotum geben, um Edens Person entspannt sich eine lebhafte Debatte, der Druck auf die Neutralen, von den USA in Szene gesetzt, wird wacker mitgemacht, die Entwicklung im Osten als großer Sieg der hochgeschätzten Sowjets gefeiert, die Bombardierung deutscher Städte trotz der Verluste als Erfolge in materieller und moralischer Hinsicht dargestellt und im übrigen möglichst viel von der 'Stunde D' (D = Datum) gesprochen und geschrieben, an der die Invasion den Anfang nehmen soll. So hat der Nervenkrieg im eigenen Land einen Höhepunkt erreicht.

All das läßt erkennen, wie durch den Bergarbeiterstreik eine schlechtere Krise zum Durchbruch kam. Seine Beendigung bedeutet keineswegs einen endgültigen Strich unter die Stimmung, von der heute das britische Volk beherrscht ist. Aber es wäre falsch, daraus für uns den Schluß abzuleiten, als ob dieser Krieg durch einen Zerfall Englands von innen heraus eine entscheidende Wendung erhalten würde. Wir haben in den letzten Jahren des Kampfes gelernt, nicht zu denken. Wir lesen daher die Meldungen über die Entwicklung jenseits des Kanals, ohne daran große Hoffnungen zu knüpfen, denn wir wissen, daß die gewaltige Auseinandersetzung, in der wir uns befinden, einzig und allein auf dem Schlachtfeld entschieden wird. Allerdings mag vielleicht diese innenpolitische Situation die Anglo-Amerikaner zu einem schnelleren Entschluß zwingen und damit das Ende näher rücken als das sonst der Fall wäre. Es ist bezeichnend, daß nach einer schwedischen Meldung aus London die Beilegung des Bergarbeiterstreiks der Regierung nur gewünscht sei, weil man bei den Verhandlungen die Invasion als unmittelbar bevorstehend betrachte.

Wie dem auch sei, der Sieg selbst wird für uns immer nur ersehnt werden können durch Front und Heimat, gleichgültig wie sich das innenpolitische Leben in den Gegnern gestaltet — ein Leben, das in England zur Zeit den Kampf einer Mächte wiederpiegelt, die wir durch den Nationalsozialismus überwunden haben.

Sukzession und Anwohner

hw. Stockholm, 15. April. In England und den USA mehren sich anlässlich der schmerzlichen Verluste der Terrorflotten die Stimmen, die auf die Befähigung der Räumung der Küstengewässer und der großen und unheimlichen Anwohner hinwirken. Es sind zum großen Teil dazu bereit, so zu tun, als ob die Zeit für die zweite Front viel leicht noch immer nicht gekommen sei, weil die Küstengewässer der Welt, die sich über Land mühe zu machen, keineswegs ihr Ziel erreicht hätten. Der englische General Corace Semell erklärte jetzt in den USA über die Befähigung der Räumung über Deutschland und der Ostsee, meinte, daß er sich über die Befähigung herrschaft erwidert sei, die eine notwendige Voraussetzung für eine Invasion darstelle.

Keine US-Gruppen auf Liberty-Schiffen

H. Genf, 15. April. Wie bekannt wird, dürfen US-Gruppen nicht mehr in den sogenannten Liberty-Schiffen befördert werden, die diese Schiffe nicht eine besondere Befähigung erhalten haben. Es sind offenbar mehr als fünf Liberty-Schiffe, aus denen andere gebrochen, deren Katastrophen vor einigen Wochen einhüllte wurde. Das Material wird eben immer knapper und schlechter, so daß man es nicht mehr länger verwenden kann, die Schiffe in diesen 'Streitkräften' zu verfrachten.

Stimm über den Schären

Kriminalroman von Kay Jensen

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichenacker, Ostfriesland

12. Fortsetzung

Wälsch erschauert er, hielt unwillkürlich den Atem an. An der Kaminnand, eine zwei Meter über dem Erdboden, gähnte ein Loch, eine waagrecht abgewinkelte Öffnung, vielleicht die Querverbindung zum Kamin eines Nebenimmers. Aus dieser Öffnung aber ragten zwei kleine, blasser Männerbeine in abgetragenen Hosen und Schuhen...

Er ließ nach den Männerfüßen — einmal, zweimal. Aber noch ehe er gefühlte, daß die aus der Wand ragenden Füße jetzt langsam, quammäßig, dem Schlog der Feuerzange handhelt und sein Schwermetall als Reaktion erfolgte, noch ehe er sich aufrichtete und mit aller Kraft an den Beinen der halbierten Duerflügel stehenden gezogen hatte, mußte er: dieser Mann lebte nicht mehr.

Als Doktor Matm, von der Terrasse zurückgekehrt, das Wohnzimmer betrat, war von seinem Freund nichts zu sehen. Allerdings drangen aus dem Kamin genussvoll Geräusche die auf die Anwesenheit eines menschlichen Wesens deuteten. Matm trat näher. Er mußte entdecken, daß Nils Ervad Sägren in voller Kleidung und Wäsche in den Rauchfang gestiegen war. Er sah in der Rauchfang, am Verbindungsfeld des Schornsteins, zwei Angeltameraden zweifeln zu müssen, erfuhr...

Vorbereitung von Zwangsmaßnahmen gegen die Neutralen

Schweden wichtigstes Objekt der Nervenkriegs — Handelsespionage der USA

hw. Stockholm, 15. April. Die britischen und amerikanischen Plutokraten, die den neuen Erpressungsaktion gegen die Neutralen zum Jahre gehören haben, bereiten bereits Zwangsmaßnahmen gegen eine neutrale Mächte vor, die sich nicht ihren Forderungen beugen. Den Wirtschaftsverbünd mit dem Deutschen Reich und den von ihm beeinflussten Gebieten gegenüber. Die Abteilung für ausländische Wirtschaft im Washingtoner Staatsdepartement und die ihr entsprechende amtliche Stelle in London haben die Arbeiten in dieser Richtung bereits aufgenommen. Es dürfte sich also in erster Linie um wirtschaftliche Sanktionen handeln.

Allgemein nimmt der Londoner und Washingtoner Sturm gegen die Neutralen noch an Stärke zu, in England mit der Unterstützung der Presse als dem großen Hebel. Bei Washington trifft er ein Verbot zu Churchill ist diese Aufgabe besonders aufwändig. Entgegen allen Absichtenszwecken ist natürlich England selbst und Churchill selbst, gemäß alter Tradition, der Haupttreiber gegen die Neutralität. Die Abteilung für Wirtschaft in London hat die Neutralen dazu zu veranlassen, daß Unterhandlung gemacht werden sollen. 'Evening Standard' hat die Neutralen als 'Neutralen' in der gleichen Kategorie. Schweden und die Schweiz a. B. erhalten einige Vorschläge.

Die USA und der sowjetische Handel

hr. Moskau, 15. April. Die USA setzen unmittelbar vor dem Abbruch eines großen Handelsvertrages mit der Sowjetunion. Die Sowjets haben nach ihrer eigenen Darstellung einen Exportverbot von nicht weniger als 10 Mrd. Dollar im Laufe der nächsten 10 Jahre. Hauptstützen wollen die Sowjets Maschinen, Automobilmaschinen, Werkzeugen aller Art einführen, darunter 3000 Lokomotiven, 50 000 Güter- und Personenzüge, eine größere Anzahl von Wertgegenständen usw. Das Drogen der Weltproduktion der Sowjets, die in der Sowjetunion exportiert werden, werden dieser Maßnahme gegenüber stehen, allerdings einen Dämpfer auf, wenn es feststeht, daß die Verhandlungen sowohl von sowjetischer als auch von amerikanischer Seite aus zwischen den Wirtschaftlichen geführt werden. Die Interessen der USA fordert allerdings, daß die wirtschaftliche Verhandlung und Kontrollen an sich zu lösen wie möglich aus der Wirtschaft zurückzieht. Die Washingtoner Bürokratie kann, was die Verhandlungen der Sowjetunion anbelangt, jedenfalls darauf bestehen, daß der vereinbarte Einzahlungsbeitrag ist, da man hofft, die sowjetischen Partner bewegen könnte, ihr System der staatlichen Außenhandelsmonopole, das Methoden zuzunehmen der Überwindung der Wirtschaftlichen Unternehmern in der USA preiszugeben. Etwas kleinlaut wird in New York festgestellt, daß vorläufig noch keine Verhandlungen über den Zahlungsmodus der Sowjetunion gefunden worden sei.

Imberio will Japan schlagen

hr. Moskau, 15. April. Imberio von Italien hat sich dafür ausgesprochen, daß Japan durch die 'Alliierten' mit Hilfe der besten Flotte besiegt werden soll. Während vor kurzem der Vizepräsident Bogadzio der Sowjetunion, die italienische Flotte überantwornte, bietet Imberio den Sowjetunion italienische Schiffe für ihren Pazifik-Krieg an. Ein Transport Bogadzio-Truppen wird in den nächsten Tagen von Neapel nach Sowjetland abgehen. Es handelt sich um italienische Soldaten, die Bogadzio zusammen mit den noch in Sowjetland befindlichen

Girod fallgestellt

hr. Moskau, 15. April. Die Beilegung des Konflikts zwischen dem argentinischen Ausfuhrangeboten Polens eines Generalinspektors der französischen Disidenten werden anzunehmen, wurde jetzt in Algerien angekündigt. Nachdem alle Vermittlungsversuche zur Beilegung des Konflikts zwischen General de Gaulle und General Girod gescheitert waren, beschloß dieser, Girod in den Haferstand zu verlegen.

Franken als Lagort erluchte

Franken als Lagort erluchte übrigens in aller Form um Urlaub. Bellmann hat sie, sich in Sichtweite zu halten, und das tat sie auch.

Er unterbrach sich und hörte in die Halle hinunter.

„Ich war es nicht! Ich war es nicht!“

Sägren ließ sich nach unten. Er fand Dav Hansen, der den Hausmeister in seiner Umkleerkammer hielt.

„Wir überprüften ihn, als er hinten im Garten aus einem unterirdischen Gang hervorkam“, erklärte Dav. „Ich konnte die Sache nicht näher untersuchen.“

„Ich war es nicht! Ich war es nicht!“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

Spanien, Portugal und die Türkei (süden) dagegen schlechter ab.

In New York besteht der Eindruck, daß Schweden das wichtigste Objekt der Offensive gegen die Neutralen bildet. Ganz offen werden Zwangsmaßnahmen angedroht, nicht mit Rücksicht für alle Neutralen in einer künftigen Nachkriegszeit. In London spricht man die Erwartung aus, Schweden werde sich auf Grund seiner allgemeinen demokratischen Einstellung und der Ausrichtung eines Außenpolitik früher oder später dem Druck der Alliierten beugen.

Die schwedische Presse lehnt erneut die Erfüllung aller von Benoitler Forderungen der Alliierten ab, und zwar unter dem Hinweis, daß sie sich über die mit ihnen geschlossenen Verträge hinaus gegen Schweden eigene Interessen rühren. England und die USA können einen Mann einstellt einbilden, daß Deutschland durch Einstellung des Handels mit den Neutralen befestigt werden könnte.

Zahlreiche schwedische Kaufleute und Industriellen sind jetzt von der US-Geheimdienst in Stockholm angefordert worden, Aufschluß zu geben über ihren Handel mit Deutschland. Sie werden zu einem regelmäßigen Bericht verpflichtet. Den Schwedischen Industrie wird mit der 'schwarzen Liste' und seinen Namen des Landes schicklich gegenüber und Zukunft droht.

Kriegsgefangenen Moskau zur Verfügung gestellt hat. Ein weiterer Transport wird sich in einem Monat einfinden werden. Die Generalinspektoren Eidenhofer hat es letztendlich abgelehnt, diese Truppen an der Front zu verwenden, da sie ihm nach seinen Erfahrungen als unzuverlässig erschienen sind. In der Sowjetunion werden sie wahrscheinlich ebenso wie die Geiselnagen in ausgebrochenen 'Todeskommandos' verwendet werden.

Ein „ungarischer Rat“ in London

hw. Stockholm, 15. April. In London wurde jetzt ein sogenannter 'ungarischer Rat' gebildet, den der ehemalige Präsident und Premierminister Ungarns, Graf Wladimir Karolyi, leitet. Zu den Vätern des Rates gehört u. a. die Bildung von Partisanenverbänden, die mit der Armee des Vizegenerals Tito zusammen kämpfen sollen und die Errichtung eines 'ungarischen Regimes' in Ungarn. Karolyi hat nach dem ersten Weltkrieg die Schwabenertrug von Trient unterzeichnet. 1919 räumte er den Kommunisten unter Bela Kun das Reich und überließ das Land dem sowjetischen Besatzungsregiment. Seitdem lebte er in der Verbannung.

Girod fallgestellt

hr. Moskau, 15. April. Die Beilegung des Konflikts zwischen dem argentinischen Ausfuhrangeboten Polens eines Generalinspektors der französischen Disidenten werden anzunehmen, wurde jetzt in Algerien angekündigt. Nachdem alle Vermittlungsversuche zur Beilegung des Konflikts zwischen General de Gaulle und General Girod gescheitert waren, beschloß dieser, Girod in den Haferstand zu verlegen.

Der Präsident der ungarischen Pressefirma, Alois Földes-Borcs, wurde zum Regierungsminister ernannt. Er wird die Angelegenheiten der ungarischen Presseangelegenheiten leiten. Der Reichsminister für Propaganda, Dr. Goebbels, hat die Ernennung von Földes-Borcs zum Minister des Reichsministeriums für Propaganda bestätigt.

Franken als Lagort erluchte

Franken als Lagort erluchte übrigens in aller Form um Urlaub. Bellmann hat sie, sich in Sichtweite zu halten, und das tat sie auch.

Er unterbrach sich und hörte in die Halle hinunter.

„Ich war es nicht! Ich war es nicht!“

Sägren ließ sich nach unten. Er fand Dav Hansen, der den Hausmeister in seiner Umkleerkammer hielt.

„Wir überprüften ihn, als er hinten im Garten aus einem unterirdischen Gang hervorkam“, erklärte Dav. „Ich konnte die Sache nicht näher untersuchen.“

„Ich war es nicht! Ich war es nicht!“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

„Was waren Sie nicht?“

Das Ende



Zeichn.: Hövker

Die Abwehrschlacht im Osten

und, aus dem Führerhauptquartier, 15. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Seite letzten sind die deutschen und rumänischen Truppen bei anderen Stellen gegenüber dem fast nachdrängenden Feind wieder nach Südwesten ab. Die Städte Jersabla und Simeropol wurden geräumt. In der Zeit vom 8. bis 10. April verblieben die Verbände des 2. Luftwaffen- und Marineartillerie 285. Infanterie-Banner. In den schweren Kämpfen der letzten Tage haben sich die Kampfgruppen unter Führung von Major Schäfer und Hauptmann Hebelberger besonders ausgezeichnet. Am unteren Ende verblieben die Sowjets, ihre Verteidigung auf dem Westufer des Flusses zu erweitern. Alle Angriffe wurden in sofortigen Gegenmaßnahmen zurückgeschlagen. Die Luftwaffe griff mit starken Schlägen und Bombenregenen die Abwehrschlacht auf der Seite im und im Raum von Traşbal ein. Allein in diesen Räumen wurden in den letzten Tagen gegen 50 sowjetische Panzer durch Angriffe aus der Luft zerstört.

Bei Delatin und im Raum östlich Sanktau gaben die Sowjets mit flachen Schützen an. Sie wurden unter Abriegelung einiger Eisenbahnabgewiesen. Wehrlich Zernopol brachen unter Truppen in die fast ausgedehnten feindlichen Stellungen ein und grannen trotz starker feindlicher Widerstände Boden. Die Besatzung der Stadt behauptete sich weiterhin in erhelltem Mangel gegen die von allen Seiten anrückenden Bolschewiken.

Im Raum südlich Brody und südwestlich Komel gelangenen unter Truppen sowjetische Kampfgruppen. Südlich Brody hat Feind mit starken Kräften seine Durchbruchversuche voll. Unsere Truppen erlangen erneut einen vollen Abwehrerfolg und verdrängten ab von 30 anrückenden Panzern.

Alle Stellen sind mit vollen beständige Schützen und Stützpunktstärke besetzt.

Im Zugangsbereich schwächer feindlicher Fliegerkräfte im westlichen Grenzgebiet verdrängte die Kräfte Schaben.

Der Führer befohl das Ritterkreuz des Ehrendienstes an Generalleutnant Gerhard Stalau, Kommandeur einer abgetrennten Infanterie-Division; an Major Alfred Keller, Feldoberstleutnant Führer eines feindlich-häufigen Grenadier-Regiments; an Oberleutnant D. W. Walter Jarmolek, Kompaniechef in einem feindlich-häufigen Panzer-Bataillon; an Leutnant Adolf Gorch, Kompaniechef in einem feindlich-häufigen Panzerregiment; an Leutnant Hans-Joachim Gorch, Kompaniechef in einem feindlich-häufigen Panzerregiment; an Hauptmann Hermann Gorch, Kompaniechef in einem feindlich-häufigen Panzerregiment; an Oberleutnant Donald, Staffelführer einer Wettererleuchtungsstaffel; an Hauptmann Hermann, Kompaniechef in einem feindlich-häufigen Panzerregiment.

Nitterkreuzträger Oberleutnant Harald Geiger hat bei einem Zerkeranfall an Münden den Tod. Im Osten der mit dem Führer des Ehrendienstes des Ehrendienstes ausgezeichnete Feldwebel Adolf Striebel im Flugangriff in einem feindlich-häufigen Panzerregiment.

Gauneralleliter: Burkhard Vinzent. — Hauptbeschreiber Dr. Karl Friedrich Lauer — Druck u. Verlag: Mitteldeutsche National-Verlag G. m. b. H. Halle (S.). Waisenhausstraße 17, Ruf 7691. — Preis: 25. Bezugspreis monatlich 2,30 RM (einmalig Poln. abn.)

„Nachher bei der Beugenernehmung“, meinte Hansen. „Ich möchte gern den Gang näher untersuchen. Der Soldatler behauptete, er habe ihn eben erst zufällig entdeckt. Aber da liegt er, nach meinem Gebären an orte...

„Nun, der Mann dürfte nach einer Stunde Alleinsein in einem Zerkerpuch vor Butter unter der Sonne zerfließen, um so mehr, als wir ihm dann mit Benetzen zu Hilfe kommen.“ Ich glaube das andere Ende des Ganges entdeckt zu haben. Mindest im Zornzimmer!“

„Was?“

„Ja. Und was wichtiger ist: es liegt ein Toter darin. Vielleicht Aslaglons Mörder. Sie müssen ihn herauspöhlen. Mein Stiegs ist zu langsam, und vom Personall möchte ich niemanden einmischen.“ Sägren mußte Klaus Ablebung. „Verfluchen Sie sich einen Monteuranzug oder dergleichen. Und eine Kleiderbügel nicht verpassen!“

„Das Haus hat ein Nebeneingang, der leicht verloschene wurde, so daß Bellmann nur noch die Vordekkung zu kontrollieren braucht. Auch der Schüssel, den ich in der Toilette traug, ist ein Mikroskopverglas vorhanden; bringe zusammen mit einem Meißelbündel Dietrich in der Werkstatt des Gürtelers. Manng kann nach Bellmanns Mord nicht mehr im Zimmer gewesen sein; er war dauernd unten beschäftigt.“

„Und betrat Tunal die Werkstatt, um den Schüssel zu holen?“ fragte Sägren.

„Angesichts nicht! Er ging fort und setzte bald darauf vom Walde her zurück, um fröhlich im Zimmer gewesen zu einem Spaziergang bitten zu lassen.“

„So unangenehm die Folgen vielleicht gewesen wären, wir hätten eine stärkere Kontrolle über sämtliche Hausbewohner ausüben müssen“, meinte der Staatsanwalt.

„Was denn? Einfließen? Verfassung ohne Aufsicht?“

„Ja, es ging eben nicht.“

„Junger Mann, keine Geheimnisse!“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

„Sägren.“

Der Schloßwärter / Von Theodor Heinz Köhler

Er mocht zur Seite des hinteren Torweges... hinter einem Guckfenster sitzt er und wartet, milde lächelnd und immer bereit.

hinter sich und wartet in der Tür der Kapelle... Dien in den Gemächern der Königin aber lenkt er eifrig die Schritte.

Das Häuschen in Wandsbek / Von Walter Persich

Als Mensch sozialogen eine Schenkwirtschaft... hat er nach dem Verstande über die Sache entschieden.

hinauf zu gehen im Saal der Zukunft... er hat die Hand nicht abgesehen.

Großmutter's Haus / Von Ludwig Bäte

Als wir noch Kinder waren, gingen wir manchmal daran vorbei... das hochstämmige Häuflein aber sehr tiefe Gebärde.

bräunte und mochte unter dem runden dunklen Gelmme und Gebrause... hinter dem Fenster ist die Großmutter geblieben.

„Soll warren!“ murte jemand drinnen... er hielt sich nicht auf. Ohne die Annehmungen lange gemerkt zu haben.

Wer einmal von Karlsruhe nach Basel gefahren ist... der Himmel ist in diesen Wintertagen mit einer milde Bläue überzogen.

Am Fuße des Schwarzwalds / Von Heinz Grothe

Wissen und zur Erkenntnis eine feste geistige Leistung... der Staat ist für ein solches Entwicklungsstadium.

Die Stadt, die ihre Giebelhäuser noch in den letzten hundert Jahren etwas verlor... die historische Entwicklung Freiburgs von der Gründung.



Ein Schloßchen als Standaamt richtete sich die Stadt Freiburg i. Br. ein. Die jungen Paare wandeln inmitten Parkanlagen und Weingärten zum Glück. Aufn.: Altan

„Wein raus!“ erklärte der Schreibermann... „Wo sonst? Denn dies, mein Herr, ist eine ganze Welt.“

Was den Besucher in Kriegszeit über besonders berührt, ist das intensive Klima... der Staat ist für ein solches Entwicklungsstadium.

Das Schloßchen als Standaamt richtete sich die Stadt Freiburg i. Br. ein... die historische Entwicklung Freiburgs von der Gründung.

AUS DER GAUSTADT

Veranstaltung: Von Sonntag 21 Uhr bis Montag 8 30 Uhr...

Die Feiern zum Geburtstag des Führers Am 20. April begeht der Führer seinen 55. Geburtstag...

Am 20. April begeht der Führer seinen 55. Geburtstag... Die Feiern werden in allen Gaueinheiten...

Hallischer Vater Wehrmacht-Preisträger Der hallische Vater Wehrmacht-Preis, z. B. Unterführer...

Für Tapferkeit vor dem Feinde Mit dem EK 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Gefr. Siegfried Hoffmeister...

Familien-Anzeigen

Y Es wurden geboren: Horst, 18. 4. 44, Erich Brandt, z. B. 2. Ostern... Familien-Anzeigen...

Der älteste hallische Familienname, und wie er entstand

„Konrad“ oder „Hans“ reichen nicht mehr als Namen - Ein Schöffe mit rotem Haar... Unter Auflassung ist ein Kapitel in der...

Am Jahre 1172 wurde im Kloster Neumarkt bei Halle eine feierliche Zeremonie vollzogen... Der Erzbischof Wichmann schenkte...

Oftener wir nun in diesen beiden Beinamen Valatinus und Rufus die ältesten hallischen Familiennamen vor uns? Nein, noch nicht...

Wie lernt man ein Helfshelm bauen?

Durch die Streifenflecken der Deutschen Wehrmacht werden in Zukunft Helfshelme gefertigt... Der Plan von Helfshelmen ist...

Ausstellung „Der Luftterror“ nach eine Wode

Die gegenwärtig im „Roten Turm“ gezeigte Ausstellung „Der Luftterror“ hat bereits eine erfreulich große Besucherzahl aufzuweisen...

Unterführer aus dem eigenen Betrieb!

Das Amt für Rekrutierung, Unterführerziehung und Betriebsführung der DAF führt vom 24. bis 30. April in den Gaue und Straßen eine Wode der Unterführerführung durch...

HUNDSTUNDE VON HEUTE

„Hundstunde“ 8.00: Orchestral von Bach... 18.00: Was sich Soldaten wünschen... 21.00: Klinsingende Unterhaltung...

Für 500 Mark ein frisches Knochen = Kasse... Knochen sind wertvoller Rohstoff, jedoch im eigenen Haushalt wertlos...

Halle (S.), Leinwandstr. 33. In vorläufiger Pflanzenerfüllung für Führer, Volk...

Horst Hoffmann im Alter von 19 1/2 J. für Führer Volk und Vaterland...

Halle, Lorenzstr. 10. Wir erhielten die feine Nachricht, daß unser lieber Sohn...

Halle (S.), Kaiserstr. 25. Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser tapferer, unvergessl. Sohn...

Gerhard Kleinschmidt im Alter von 19 1/2 J. für Führer Volk und Vaterland...

Annahütte (N.L.) Siedig. Heye 10. Halle (S.). Am 12. April 1944...

Alfred Dornack im Alter von 19 1/2 J. für Führer Volk und Vaterland...

Gröbers, Niederesel 1. Unerwartet erzielte uns die feine Nachricht...

Willy Naumann im Alter von 17 1/2 J. für Führer Volk und Vaterland...

Halle (S.), Friedrichstr. 22. In vorläufiger Pflanzenerfüllung für Führer, Volk...

Halle (S.), Hohewaldener Weg 13. Nach langer, schwerer Krankheit...

Halle (S.), Lindenstr. 4. Nach langem, schwerem Leiden...

Halle (S.), Lindenstr. 4. Nach langem, schwerem Leiden...

Halle (S.), Schloßweg 83. Unerwartet erhielt uns die feine Nachricht...

Halle (S.), Lindenstr. 4. Nach langem, schwerem Leiden...

Halle (S.), Lindenstr. 4. Nach langem, schwerem Leiden...

Halle (S.), Lindenstr. 4. Nach langem, schwerem Leiden...

Halle (S.), Lindenstr. 4. Nach langem, schwerem Leiden...

Für erwiesene Anteilnahme danken: Frau Albert Schöck u. Frau u. Angehörige...

Frau Emma Schulz nebst allen Angehörigen für den verstorbenen Albert Schulz...

Frau Emma Schulz nebst allen Angehörigen für den verstorbenen Albert Schulz...

Frau Emma Schulz nebst allen Angehörigen für den verstorbenen Albert Schulz...

Frau Emma Schulz nebst allen Angehörigen für den verstorbenen Albert Schulz...

Frau Emma Schulz nebst allen Angehörigen für den verstorbenen Albert Schulz...

Frau Emma Schulz nebst allen Angehörigen für den verstorbenen Albert Schulz...

Frau Emma Schulz nebst allen Angehörigen für den verstorbenen Albert Schulz...

Frau Emma Schulz nebst allen Angehörigen für den verstorbenen Albert Schulz...

Frau Emma Schulz nebst allen Angehörigen für den verstorbenen Albert Schulz...

Frau Emma Schulz nebst allen Angehörigen für den verstorbenen Albert Schulz...

Frau Emma Schulz nebst allen Angehörigen für den verstorbenen Albert Schulz...

Frau Emma Schulz nebst allen Angehörigen für den verstorbenen Albert Schulz...

Frau Emma Schulz nebst allen Angehörigen für den verstorbenen Albert Schulz...

Frau Emma Schulz nebst allen Angehörigen für den verstorbenen Albert Schulz...

Frau Emma Schulz nebst allen Angehörigen für den verstorbenen Albert Schulz...

Frau Emma Schulz nebst allen Angehörigen für den verstorbenen Albert Schulz...

Frau Emma Schulz nebst allen Angehörigen für den verstorbenen Albert Schulz...

Frau Emma Schulz nebst allen Angehörigen für den verstorbenen Albert Schulz...



MITTELD EUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 15 PF. 15. JAHRG. NR. 105

HALLE (SAALE)

SONNTAG, DEN 16. APRIL 1944

Die Karte des Tages



Zelcha: Mann

Höher als der Mount Everest?

Die Entdeckung eines Berges, der bis 900 Meter höher sein könnte als der Mount Everest, wurde von einem Piloten berichtet, der auf dem Flügel von Indien nach China infolge Schichtwetters von seiner Route abweichen musste. Der Pilot befand sich über dem Gebiet der Provinz Sikang, als er aus den Wolken auftauchend an einem bewaldeten Bergmassiv entlangzog, dessen Gipfel noch mehrere hundert Meter über ihm war. Der Höhenmesser zeigte 9000 Meter. Bei der Landung in China stellte der Pilot fest, daß der Höhenmesser völlig normal arbeitete. Der betreffende Berg ist nach Meinung des Piloten noch niemals von Menschenaugen gesehen worden, da er von einem Kranz weiterer Berge von großer Höhe umgeben ist, die die Sicht von der Erde aus vollständig verhindern. (Das Kreuz kennzeichnet die ungefähre Lage.) In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß schon oft behauptet worden ist, daß es in Sikang in Osttibet höhere Berge als den Mount Everest gäbe.

Die Brillanten für Graf von Strachwitz

dnb. Berlin, 16. April. Der Führer verleiht am 15. April das Eisenkruz mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst i. R. Augustin Graf v. Strachwitz, Führer einer Kampfgruppe, als 11. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberst Graf v. Strachwitz hat diese höchste Tapferkeitsauszeichnung für unablässige hervorragende Leistungen auf den verschiedensten Schauplätzen dieses Krieges erhalten.

Eichenlaub für Narwas Verteidiger

dnb. Verleihung des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Adolf von Narwa, Kommandeur der 1. Infanterie-Division, als Oberbefehlshaber einer Armeegruppe, als 445. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Großadmiral Raeder 50 Jahre Soldat

dnb. Berlin, 15. April. Großadmiral Raeder, Admiralinspektor der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches, feiert am 16. April die Feier des 50jährigen Militärdienstjubiläum. Es gehört zu den Seltenheiten im militärischen Leben, dieses Jubiläum im aktiven Dienst feiern zu können. Kurz vor seinem 18. Geburtstag war Raeder am 10. April 1894 als Seefahrer in die kaiserliche Marine eingetreten. In jungen Friedensjahren und auch Weltkriegszeiten hat er der Kriegsmarine in unermüdlichem Einsatz gedient. Wie Trieb der Erbauer der deutschen Marine war, so wird Raeder als ihr Erneuerer in die Geschichte übergehen. Zwar war bei Kriegsausbruch der Ausbruch der neuen deutschen Kriegsmarine noch keineswegs beendet. Aber mit dem, was an Seerichtung auf und unter dem Wasser in weichen Jahren schon geleistet worden war, hat Großadmiral Raeder dem Führer ein solches Instrument bereitstellen können. Seine einmaligen Verdienste um die neue deutsche Kriegsmarine hat der Führer am 1. April 1939 im Anlaß an den Tag der Schlachtflotte "Trieb" durch die Beförderung zum Großadmiral anerkannt.

16 Jahre hat Raeder, zunächst als Chef der Marineleitung und dann als Oberbefehlshaber, an der Spitze der Kriegsmarine gehalten, als er von Hitler zum Vizepräsidenten der Wehrmacht zum Vizepräsidenten der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches ernannt wurde. Die Kriegsmarine und mit ihr das deutsche Volk erinnern sich an diesem Tage mit Dankbarkeit seines unermüdbaren Einsatzes für die deutsche Seerichtung und den deutschen Sieg.

Die gewaltige Panzerichlacht auf der Krım

Vordringen der Sowjets auf Richtung Sewastopol - Der Heldentampf in Zarnopol

dnb. Berlin, 15. April. Infolge des Einsetzes harter motorisierter Verbände hat die Krımoffensive der Sowjets überaus schnell an Raum gewinnen können. Der Wehrmachtbericht gibt jedoch deutlich zu erkennen, daß die Kampftruppen der sowjetischen Streitkräfte in der Krım durch das schnelle Vordringen der Sowjets nicht gelitten hat, sondern daß erbitterte Kämpfe zwischen den sowjetischen und zum Teil sowjetischen Kräften andererseits ausgefochten werden. Die Tatsache, daß 285 sowjetische Panzer vernichtet worden sind, beweist, daß hier eine der gewaltigsten Panzerichlachten dieses Krieges ausgefochten wird.

Diese gewaltige und überaus schnelle Zahl von vernichteten Feindpanzern läßt auch Schluß auf den schließlichen Materialerfolg zu, so daß man annehmen kann, daß der Feind etwa 40 bis 50 Prozent der im Wehrmachtbericht als vernichtet gemeldeten Panzer für die Aufrüstung der Krım bereitgestellt hat. Demgegenüber kann die Tapferkeit der hier Schulter an Schulter kämpfenden deutschen und rumänischen Verbände nicht genügend hervorgehoben werden. Diese Verbände, die seit geraumer Zeit allein auf der Halbinsel über See und aus der Luft angegriffen sind,

kommen hierdurch zwangsläufig in eine ausgedehnte Panzerkämpfe gegenüber diesen riesigen Materialmassen des Feindes. Ihre Abwehrbewegungen nach Südwesten, also in Richtung auf die ebemalige Stellung Sewastopol, deren Werte durch die lange heftigste zündende Belagerung weitgehend zerstört sind, müßten angesichts der Beweglichkeit des Feindes unter anhaltenden Kämpfen erfolgen.

Der feindliche Parallelangriff auf das Zentrum der Dnjepr-Wandlung konnte keine Fortschritte erzielen, ausgenommen infolge des harten deutschen Einsatzes von Schützentruppen und Kampffliegerverbänden. Die sonstige Kampfpläne an der Ostfront weist keine Veränderungen auf. Insbesondere konnte der Sperrriegel südlich von Moskau mit dem Vorstoß von nahezu der Hälfte der angegriffenen Feindpanzer einen neuen Abwehrerfolg erzielen. Die heldenhafte Belagerung der Stadt Zarnopol, die sich rings umschloß von sehr starken Feindkräften, noch immer heftig, kämpft einen geschickschicksamen Kampf. Die dort eingeschlossenen Regimenter hätten damit nicht nur eigenen Ruhm an ihre Fahnen, sondern für die Krım, die auch im Ostteil des Ostfeldzuges eine Zeit von übertragender strategischer Bedeutung.

Unvergängliche Symbole unserer seelischen Kraft

Das Ergebnis des Kriegs-WVW 1942/43 und des Kriegsschliffwerkes für das DRG

dnb. Berlin, 15. April. Während in den Feindländern Kollaborationen, Streiks und mangelnde Kampfmoral die entsetzlichen innenpolitischen Verhältnisse verdeutlichen, ist die deutsche Führung in der Lage, einen wahrhaftigen Wehrkraftsbericht der Wehrmacht vor aller Öffentlichkeit abzugeben. An den jetzt zur Veröffentlichung kommenden Zahlen des Kriegsschliffwerkes des deutschen Volkes 1942/43 und des Kriegsschliffwerkes für das Deutsche Reich 1943 er-

es ist kein Zufall, daß in den vom Bombenterror heimgesuchten Gegenden des Reiches die Haltung und Wehrbereitschaft der Wehrmacht gefunden hat, die der geschickschicksamen Größe des Kampfes unserer Wehrmacht entsprechen. Die Ergebnisse der Sammlungen unterstreichen diese Erfahrung auf das Beständigste. Sie sind derart großartig, daß die Brutalität der Luftangriffe den Wehrwillen unserer Feinde am härtesten untergründet. So sehen wir im Kriegsschliffwerk für das Kriegsschliffjahr 1942/43, daß das Deutsche Reich 1943 ein Kriegsschliffwerk für das Deutsche Reich 1943 erzielt. Es ist kein Zufall, daß in den vom Bombenterror heimgesuchten Gegenden des Reiches die Haltung und Wehrbereitschaft der Wehrmacht gefunden hat, die der geschickschicksamen Größe des Kampfes unserer Wehrmacht entsprechen.



Es ist kein Zufall, daß in den vom Bombenterror heimgesuchten Gegenden des Reiches die Haltung und Wehrbereitschaft der Wehrmacht gefunden hat, die der geschickschicksamen Größe des Kampfes unserer Wehrmacht entsprechen.

Es ist kein Zufall, daß in den vom Bombenterror heimgesuchten Gegenden des Reiches die Haltung und Wehrbereitschaft der Wehrmacht gefunden hat, die der geschickschicksamen Größe des Kampfes unserer Wehrmacht entsprechen.

Der Streik

Von Dr. Karl-Friedrich Lauer

Ein Korrespondent schreibt dieser Tage im Londoner "Daily Herald", also der Arbeiterzeitung, die britische Hauptstadt sei seit Menschengedenken nicht mehr von einer so schlimmen Kohlennot heimgesucht worden wie gerade jetzt. Zahlreiche Familien seien sechs bis acht Wochen ohne jede Kohle. Ein Geschäftsman in Harrow hätte ihm mitgeteilt, daß er seine Gartenbank zerhacken mußte, um ein Zimmer heizen zu können. Dieser Korrespondent ist nicht der einzige, der in den britischen Blättern über die Kohlennot klagt und damit die Folgen des Streiks der Grubenarbeiter schildert. Er befindet sich in guter Gesellschaft mit jenen Kollegen, die sich nicht nur dieser Auswirkung angenommen haben, sondern auch über die enorme Lage berichten, in die sich die Rüstungsindustrie durch den Kohlenmangel versetzt sieht.

Uns mag es dabei verwunderlich erscheinen, warum die britische Allgemeinheit mit all diesen Fragen und Sorgen vertraut gemacht wird. Aber abgesehen von dem Zweck, den die englische Regierung mit einer solchen Behandlung verfolgt — Druck auf die Bergarbeiter —, darf nicht vergessen werden, daß der Streik in England eine sich selbst erfüllende Prophezei ist, wenn wir den Maßstab an jene Zeiten anlegen, die uns in Deutschland diese überlebte Kampfmethode am laufenden Band bescherten. Als kurz vor Ausbruch dieses Krieges die Omnibuschaffner in London die Arbeit niederlegten, damit ein Hauptteil des Riesenverkehrs brachlegte, bildete die Dauer dieses Streiks eine Sensation: sieben Tage währte er. Dann saßen die Wagenführer wieder am Steuer und die Schaffner verkauften ihre Tickets wie vorher, ohne daß sie dafür nur einen Penny mehr bekamen, obwohl sie über einen Schilling in der Woche an Lohnerhöhung durch ihre Maßnahme erreichen wollten. Die London Transport, die große Verkehrsgesellschaft, blieb nach der Verurteilung des Ausfalls an der Untergrundbahn und zahlte nach — dieselbe Dividende wie im Jahre vorher. Die Blätter aber füllten ihre Spalten mit diesem ungewöhnlichen Ereignis.

Der Streik ist also keineswegs eine so populäre Angelegenheit in England, wie wir aus eigenen früheren trübten Zeiten anzunehmen geneigt sind. Wenn daher jetzt, dazu im Krieg, Tausende und Abertausende der englischen Arbeit niedergelegt (und nicht nur für sieben Tage) dann mag man erimmen, welche innenpolitische Bedeutung dieses Ereignis hat. Es wäre dabei falsch, den Grund für die Haltung der Briten alleine im Kampf um die Lohnerhöhung zu suchen. So einfach liegen für uns Engländer die Dinge nicht. Wenn wir uns auch nur aus Pressenotizen und Reden in den unter strengen Zensur stehenden Zeitungen und aus Berichten, die im neutralen Ausland von Besuchern Londons erscheinen, ein ungeläufiges Bild von dem Leben und Treiben jenseits des Kanals im fünften Kriegsjahre machen können, so überrascht doch dabei der Gegensatz, der zum Einstehen in die Friedensjahre besteht. Die Engländer nicht allein dadurch aus, daß es weniger Butter und Eier, Fleisch und Brot, Kartoffeln und Kohlen gibt. Entscheidender ist, daß offensichtlich die innere Haltung der englischen Masse einen Schock erlitten hat. Denn allmählich ist auch bis in jene Kreise, die in den Slums früher lieber den Gürtel enger schnallten, als am Prestige des Weltreichs und seiner ungebrochenen Macht zu zweifeln, hindurchgeschritten, daß diese Rolle ausgespielt ist, daß das Empirium von den USA und Sowjets wie zwischen zwei Mühlsteinen zerrieben wird.

Wenn auf die große, lang erwartete Rede Churchill wenige Stunden später nichts anderes einsetzte, als eine harte Kritik, dann ist das ein bezeichnendes Symptom für die Stimmung, in der sich das englische Volk befindet. Man versteht, warum nordamerikanische Korrespondenten die Haltung der Briten mit so viel Interesse und Mißmut sprechen, nachdem all die Monate hindurch eine Versprechung die nächste abgeliefert hat. Der Engländer spürt aber nicht nur den materiellen Gegensatz zu einst, ein Gegensatz, den jeder Krieg mit sich bringt, obwohl er für das "reiche" Empirium schwerer zu ertragen ist, er spürt auch die Hilflosigkeit seiner Regierung, die jeden Einfluß auf die beiden großen Rivalen ebenso wie auf die Neutralen verloren hat. Während er früher vielleicht über die sozialen Verhältnisse, die sich im Krieg nur verschlechtert haben, fluchte und heftige Kritik an der Erwerbslosigkeit übte, dabei aber immer wieder den Erfolg heuchlerischer Versprechungen und gemeiner Drohungen seiner Regierung gegenüber anderen Staaten feststellte, sieht er heute von all dem nichts. Er empfindet nur, daß er noch schlechter lebt, daß nichts für ihn getan wird, außer Reden und sozialen Plänen, deren Wirklichkeit in den Sternen geschrieben steht, und daß das Ende unabweisbar ist. London, sein London, in dem auch der einfache Mann die Luft eines machtvollen Reiches zu atmen gewohnt war, ist nicht mehr. Sprüche in dieser gewaltigen Auseinandersetzung, sondern nur noch eine Marionette, die nach den Melodien Washingtons und Moskaus tanzt. Er selbst ist bewußt und unbewußt von den Fängen des sowjetischen Polypen ergrißen, der

Fahrt nach Elba

Es ist nicht weiter und gibt heute dem Leben den Hauptdruckpunkt. Die beiden Führer vertrauen sich den Führer der Wehrmacht und der Wehrmacht. Es ist kein Zufall, daß in den vom Bombenterror heimgesuchten Gegenden des Reiches die Haltung und Wehrbereitschaft der Wehrmacht gefunden hat, die der geschickschicksamen Größe des Kampfes unserer Wehrmacht entsprechen.

Verbannungsinfel

Es ist nicht weiter und gibt heute dem Leben den Hauptdruckpunkt. Die beiden Führer vertrauen sich den Führer der Wehrmacht und der Wehrmacht. Es ist kein Zufall, daß in den vom Bombenterror heimgesuchten Gegenden des Reiches die Haltung und Wehrbereitschaft der Wehrmacht gefunden hat, die der geschickschicksamen Größe des Kampfes unserer Wehrmacht entsprechen.